

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2000-2001)
Heft: 4

Artikel: Privat ist lediglich der Raum : das rituelle Totengedanken von Frauen in der Türkei
Autor: Möwe, Ilona
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu speziellen Totengedenkfeiern versammeln sich in der Türkei Frauen in Privathäusern. Die religiösen und sozialen Komponenten dieser Rituale gehen jedoch über den intimen Rahmen hinaus.

Privat ist

Das rituelle Totengedenken von Frauen in der Türkei

«Ich habe Durst», rief sie,
 «ich habe Durst, ich brenne vor Fieber!»
 Und sofort wurde ihr ein
 übersprudelndes Glas gereicht.
 Weiss war dieses Glas,
 weisser als Schnee, und kälter;
 Keine kandierte Frucht
 hat je halb so viel Süsse gehabt.
 «Ich trank es und wurde
 von strahlendem Glück erfüllt,
 Selbst und Licht konnte
 ich nicht länger unterscheiden.»

So ruft Emine, die Mutter des Propheten Mohammed, vor der Geburt ihres Sohnes aus. Der Prophet des Islam ist bekannt, auch sein Name. Aber kennen wir auch den Namen seiner Mutter? Ist es vielleicht möglich, dass die Mütter der Propheten in den Formen des Volksglaubens im Islam wie im Christentum ihren festen Platz haben, das ihrer gedacht wird, besonders in der religiösen Praxis von Frauen?

Der Ausruf von Emine ist der Höhepunkt eines Rituals unter Frauen unter anderem zum Totengedenken 40 Tage nach dem Tod einer Person und an ihrem jeweiligen Todestag. Die Toten werden erinnert, indem die Frauen eine besondere Geburt erinnern. Tod wird hier durch Leben transzendent, die Freude gewinnt Oberhand nach erlittenem Schmerz.

Tod und Geburt erscheinen hier nicht nur als Gegensätze, und Frauen haben mit ihrer Fähigkeit zu gebären eine Verbindung zu beidem. Vierzig Tage nach dem Tod finden die *mevlüt* als Totengedenkfeiern statt; in den ersten vierzig Tagen nach einer Geburt, einer Periode mit speziellem Namen, müssen Frauen besondere Vorsichtsmaßnahmen treffen. Man sagt, das Grab der Wöchnerin ist vierzig Tage offen, der Mutterleib ist offen für infektiöse und andere Gefahren. Der Leib ist der Weg zum Grab, und das Grab ist der Leib, in dem der Mensch auf die zweite Geburt für ein ewiges Leben wartet. Die Geburt gilt im Islam als Djihad der Frau, als ihre Art der besonderen Anstrengung für den Glau-

Fotos: Ilona Möwe



Inmitten eines *mevlüt*.

ben. Eine Frau, die im Wochenbett stirbt, geht als Märtyrerin sofort ins Paradies ein.

Das *mevlüt*

Das *mevlüt* ist eine hymnische Gedichtrezitation und deutlich nicht aus dem Koran heraus zu erklären. Die Gedichtrezitationen haben vielmehr mit der Überlieferung von Volksbräuchen zu tun, aber ihre eindeutige Herkunft ist unklar. *Mevlüt*-Rezitationen gelten als religiös verdienstvoll und heilbringend und haben sich im ganzen islamischen Raum verbreitet. Formen des *mevlüt* lassen sich sowohl in Ost- und Westafrika wie in Südostasien finden. Sie lassen sich in ganz unterschiedliche Anlässe einbauen. In der Türkei, in der Provinzhauptstadt Aydin bei der westlichen Ägäisküste, in der ich selber mehr als 2 Jahre forschte und lebte, sind sie auch Bestandteil von Hochzeiten und Beschneidungsfesten von Buben. Nach der Rückkehr von einer Pilgerreise, wenn man ein großes Essen gibt, kann dies ebenfalls mit einem *mevlüt* verbunden werden. Man kann aber auch genereller ein *mevlüt* für Neuanfänge, besondere Ereignisse und alles, für das man sich

Glück und Segen wünscht, veranstalten. So war ich beispielsweise auch einmal bei einem *mevlüt* zugegen, das eine Frau zum Schulanfang ihres Enkels gab.

Es muss aber auch deutlich hervorgehoben werden, dass nicht alle Frauen sich für Rezitationen eines *mevlüt* versammeln und viele in ihrem Leben noch nie die hier beschriebene Art eines *mevlüt* erlebt haben; den Eindruck von Einheitlichkeit in Bezug auf religiöse und soziale Praktiken in der Türkei oder gar «im Islam» zu erzeugen, wäre völlig verkehrt. Eine Minimalform von *mevlüt* verbunden mit der Zubereitung und Verteilung bestimmter Speisen ist allgemein verbreitet und gehört zu Hochzeiten und Beschneidungen und dem Tod einer Person. Aber elaboriertere Formen sind nicht verallgemeinerbar.

Ein *mevlüt* ist auch nicht in jedem Fall ein Ereignis nur unter Frauen. In Aydin sind Männer und Frauen an einem *mevlüt* bei Beschneidung, Hochzeit und nach der Pilgerreise gemeinsam versammelt. Das ist nicht überall in der Türkei so, die Geschlechtertrennung ist je nach Region, religiösem Hintergrund und Bildungsstand

lediglich der Raum

unterschiedlich ausgeprägt und bei manchen gar nicht üblich. Männer und Frauen sitzen aber etwas getrennt voneinander, häufig durchaus in Sichtweite, und hören die Stimme des in diesem Fall männlichen Rezitators über Lautsprecher.

Das Ritual

Das *mevlüt* findet in Privathäusern statt. Die Veranstalterin lädt nicht immer offiziell dazu ein. Ein *mevlüt* spricht sich herum und man geht hin und gibt der Veranstalterin damit die Ehre. Bei den *mevlüt* in meiner Nachbarschaft zum Beispiel waren alle in derselben Strasse und etwas darüber hinaus wohnenden Frauen selbstverständlich gekommen. Es versammelt sich eine grosse Anzahl von Frauen, je nach Beziehungskreisen einer Frau variierend, aber durchschnittlich sind 40 bis 50 Frauen anwesend. Je mehr kommen, desto besser für die Lebenden und die Toten. Wie in Besuchszirkeln unter Frauen und ihren Teevergnügen am Nachmittag in öffentlichen Lokalen sind Kinder bei einem *mevlüt* nicht willkommen und selten anwesend.

Die *mevlüt* sind eine weitere wichtige soziale und religiöse Gelegenheit für Frauen, ihre Häuser zu verlassen und sich dieses Mal nicht weltlich wie beim Teevergnügen zu amüsieren, aber doch auch emotional zu entladen. Besuche von bekannten Heiligengräbern, für die Frauen sogar gemeinsam auf längere Reisen gehen, bieten ebenfalls eine solche Gelegenheit.

Die Erinnern an die Toten kann für ein Kollektiv von Toten gedacht sein, oder für ausgewählte Tote. Das Gedenken kann Vater, Mutter, Grosseltern, Tanten und Onkel einer Frau umfassen, die Verwandten des Mannes können miteinbezogen werden, vielleicht sogar noch tote Nachbarn, oder die Frauen gedenken nur ausdrücklich der Mutter einer Frau, und sie gedenken des Propheten.

Die Veranstalterin engagiert für die Rezitation in der Regel einen weiblichen *hoca* (religiöse Lehrerin), die den Text für die Rezitation in

einem Heft handschriftlich in ihrer bevorzugten Version eingetragen hat. Es gibt unterschiedliche Textversionen des *mevlüt*, in Büchern festgehaltene und handschriftlich fixierte. Die handschriftlichen Versionen von weiblichen *hoca*, die rezitieren, sind insgesamt sehr viel länger und komplexer als die der männlichen. Sie weisen mehrere Höhepunkte auf, wie die Geburt Mohammeds, die Wunder von Allahs Apostel, Mohammeds Reise im Himmel mit Bitte um Aufnahme. Darum dauern die *mevlüt* für die Toten unter Frauen auch sehr viel länger als gemischtgeschlechtliche bei Hochzeiten und Beschneidungen von Buben, nämlich zwei bis drei Stunden. Bei den anderen Übergangsritualen rezitieren Männer nur eine halbe bis eine Stunde. Auffällig im Vergleich zu den anderen *mevlüt* ist nicht nur Länge und Komplexität, sondern auch die emotionale Aufgeladenheit, die Bewegung dabei, der Körperkontakt und die Intimität.

Bevor die Frau *hoca* und bis alle übrigen eingetroffen sind, unterhalten sich die Frauen über ganz alltägliche Dinge. Beginnt die Rezitation, legen sich alle Frauen – auch jene, die sich sonst nicht bedecken – ein grosses weisses feingewebtes und an der Stirne mit Spitze besetztes Tuch locker über Kopf und Schultern.

Die Rezitatorin kann Stellen wie lange Lamenti in die Länge ziehen, sich wiegen und in manchen Fällen in tranceähnliche oder ekstatische Zustände verfallen. Desgleichen die anderen Frauen, die sich mehr oder weniger ganz der Rezitation hingeben, sich wiegen und weinen, manche werden vielleicht von der Frau *hoca* aufgefordert und ermuntert, selber zu rezitieren und einen Chor zu bilden. Bis zu jedem Abschluss einer Strophe oder einer dazwischen geschobenen Koransure mit einem *amin* (Amen) sitzen die Frauen mit nach oben geöffneten Händen – manche jungen Frauen etwas versteckt im Hintergrund, da sie rotbemalte Nägel haben; das sollte bei diesem Anlass nicht sein. Ein elaborierter Höhepunkt ist die Geburt Mohammeds. Seine Mutter Emine ist umgeben von

einem wunderbaren Licht, Engel besuchen sie auf ihrer seidenen Matratze. Dann kommen drei Huris, übernatürliche Kreaturen, die ihr die aussergewöhnlichen Qualitäten ihres Sohnes, den sie gebären wird, verkünden. Der Schrei Emines und die Lösung ihres fiebrigen Durstes wird von den am Ritual beteiligten Frauen nachvollzogen, ihnen wird ein Gefäß mit einem kalten Getränk gereicht, das sie leeren. Im Moment der Geburt kommt ein weißer Vogel geflogen und streicht der Mutter über den Rücken. Alle Frauen stehen auf, bewegen sich durch den Raum und imitieren dieses Streicheln, streichen sich gegenseitig über den Rücken. Das nächste Gebet erfolgt stehend. Dann wird Mohammed begrüßt, und die Frauen gehen wieder durch den Raum und begrüßen sich, indem sie beide Hände langsam aneinander entlangstreichen und sich dabei intensiv in die Augen blicken.

Besuch bei einem Heiligengrab.



Im Rythmus der Rezitation werden alle Frauen wie zur Akzentuierung zwischen den einzelnen Teilen mit Rosenwasser besprengt.

Das *mevlüt* endet häufig mit einer lauten und eindringlichen «Erziehungsredigt» von Seiten der Frau *hoca* wie eine muslimische Frau zu sein hat; der Schwerpunkt liegt dabei auf der Verhüllung des Körpers, aber auch der notwendige Gehorsam dem Ehemann gegenüber wird erwähnt.



Der bionier am
Bärenplatz.

DER LOGISCHE SUPERMARKT

vatter



Sanfte Hautpflege

Die Manufaktur im Bergell bietet
Qualität ohne Kompromisse:
hochwertige, ökologisch sinnvolle Produkte.
Damit gute Pflege Freude macht!

Bergkräuter-Seife	100 gr	4.90
Hanföl-Seife	100 gr	5.90
Badeöl Melisse	100 ml	13.50
Gesichtswasser	125 ml	12.50
Ringelblumen-Hautcrème	50 ml	14.80
Pflegecreme Hanf	50 ml	20.00
Feuchthaltecreme	50 ml	20.00
Körpermilch	200 ml	18.00
Solar-Hautschutzcrème	100 ml	14.40
Fusspflege-Balsam	40 ml	9.80
Massage-Balsam Hanföl	50 ml	16.50
Eau de Soglio	60 ml	18.50

Dokumentation: SOGLIO-PRODUKTE
7608 Castasegna
Tel./Fax 081 822 18 43
www.soglio-produkte.ch

SOGLIO

Qualität aus Graubünden!



Gault-Millau-
Restaurant
Oekohotel
Sternzeichen-
Zimmer

Venus-Nacht für zwei ❤

Arrangement mit aphrodisischem
Menu und kleinen Überraschungen im
Zimmer.

Tel. 071 374 15 11 / Fax 374 19 41
e-mail: roessli.mogelsberg@freenet.ch

Getränkeliferungen: 271 71 72
Turbinenstrasse 24, Zürich 5

Quartier-, Bio-, Sandwichladen:
Bräuherstrasse 87, Zürich 4



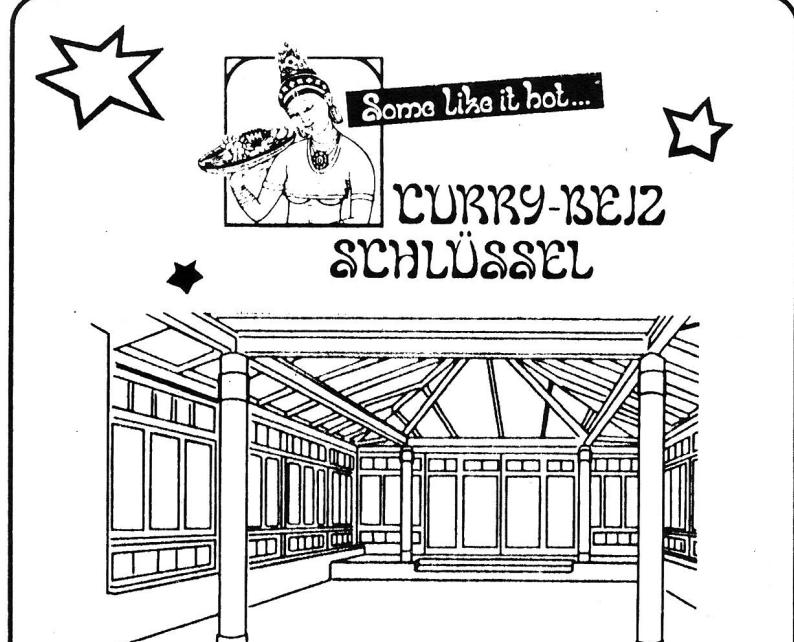
PUDDING PALACE
FRAUEN KOCHEN FÜR FRAUEN

Dienstag–Freitag 12 – 14 Uhr
18 – 22 Uhr

Reservation 01 – 271 56 98

Frauenzentrum Mattengasse 27 8005 Zürich

CATERING-SERVICE
Wir kochen auch privat für 2 bis
200 Personen



Indisch-ceylonesische Küche und Buffet,
Glas-Pavillon, Naturgarten

Sonntags-Buffet mit speziell grossem
Angebot.

Ihre Gastgeber: Susi und Riz Careem, Unterehrendingen
Telefon: 056 / 222 56 61 (5 km nördlich von Baden)
Internet: www.curry.ch

Eine «Erziehungspredigt» lautete:

*Einem Mann starb die hochschwangere Frau und sie wurde beerdigt. Später suchte der Mann überall seinen Pass, weil er nach Deutschland gehen wollte, er konnte ihn aber nicht finden. Ihm kam die Idee, dass er bei der Beerdigung ins Grab gefallen ist, und so lässt er das Grab zehn Tage nach der Beerdigung öffnen. Man findet die Frau lebend und neben ihr ein lebendiges Neugeborenes. Rücken und vorderer Ausschnitt der Frau sind rot und wie verbrannt. Die Deutung der Frau *hoca*: die Frau hat im Bett ihrem Mann den Rücken zugekehrt, sich vorne zu sehr entblösst und zu viel Geschmeide umgehängt. «Wendet euren Männern im Bett nicht den Rücken zu, ehrt sie, haltet euch bedeckt.»*

Trotzdem geht ein Teil der Frauen nach Erhalt eines Schmalzkringels oder Bonbons genauso nach Hause wie sie gekommen sind: unbedeckt und nicht verhüllt, ein wenig kichernd über die Ermahnungen. Die Autorität der Frau *hoca* ist begrenzt.

R eligiöse Aktivitäten von Frauen – eine Privatsache?

Die Totengedenken unter Frauen finden in Privathäusern statt. Ist dieses Faktum ein Indiz dafür, dass diese religiöse und soziale Aktivität als Privatsache bezeichnet werden kann? Gibt es eine geschlechtliche «Arbeitsteilung» in der Religion, bei der religiöse «Arbeit» hauptsächlich in Männerhände gelegt wird, sodass Männer das Wohlergehen der muslimischen Gemeinschaft und die spirituelle Sicherheit ihrer Haushalte sichern, wie viele meinen? Sind also religiöse Aktivitäten von Männern öffentliche religiöse Aktivitäten und weibliche privat? Sehen wir uns die mit *mevlüt* und Tod verbundenen Praktiken insgesamt und in Bezug auf Geschlechtertrennung und geschlechtliche «Arbeitsteilung» an, lässt sich die Aussage der geschlechtlichen Trennung religiöser Aktivitäten in öffentlich-formelle der Männer und privat-informelle der Frauen nicht bestätigen.

Eine gewisse Abgeschlossenheit und Verborgenheit wird durch die Eigenschaft der Stimme legitimiert. Rezitiert ein weiblicher *hoca* ein *mevlüt* und liest aus dem Koran, sollte ihre Stimme vor Männern akustisch verborgen sein. Eine solche Ansicht wird mit der Begründung vertreten, die weibliche Stimme zu hören sei *günah*, eine Sünde. Männer haben sich für die Zeitdauer der Rezitation fern zu halten. Auch der Ehemann der Frau, die das *mevlüt* veranstaltet, kann sein Haus nicht betreten, was Frauen manchmal lachend vermerken: «Jetzt muss er noch ein paar Runden ums Haus drehen.» Das *mevlüt* hat religiöse und soziale Komponenten und geht auf jeden Fall über einen kleinen intimen Rahmen hinaus. Ausserdem kann man das Gedenken an die Toten, das überdies noch die Lebenden zusammenführt und zusammenhält, als im individuellen und kollektiven gesellschaftlichen Interesse sehen. Die im

mevlüt gelebte Emotion und Trauer findet im Kollektiv statt und fängt Einzelne und ihre Trauer auf. Diese wird überdies transformiert, denn es gibt ein transzendoreres Ereignis, in dem man letztendlich von Allah erhört und aufgenommen und errettet wird. Das *mevlüt* endet in der geteilten Freude über diese Rettung, alles andere sind Phasen und Stationen auf einer Reise, die ja auch thematisch in der Reise Mohammeds durch die sieben Himmel enthalten ist. Die Frauen kreieren und bestätigen das Versprechen individueller Rettung, die allen MuslimInnen offeriert wird. Gesellschaften können eben ein kollektives Interesse an Tod und Gedenken nur bestimmten Teilen der Gesellschaft anvertrauen, manche bevorzugt den Frauen – so wie auch unter anderem in Griechenland – da diese durch ihre Fähigkeit zu gebären eine Beziehung zum Leben haben und Leben und Tod häufig, jedoch nicht immer, miteinander verknüpft werden.

So sehen wir das Totengedenken als sozial und gesellschaftlich wichtige Angelegenheit mit ausgeprägten Formen. Diese Eigenschaften gelten sonst als Attribute für den öffentlichen Charakter einer Sache. Privat ist lediglich der Raum, in dem das Totengedenken stattfindet, und persönlich ist das Vergnügen, das manche Frauen mit solchen Ereignissen verbinden. Allzu oft reicht dies aus, um gerade weiblichen Praktiken ihre öffentliche, im Sinne von sozial und gesellschaftlich relevante, Bedeutung abzusprechen.

V eränderungen: Gewinn und Verlust für Frauen

Von modern orientierten Frauen, aber auch von den modernen politisch-religiös engagierten, werden religiöse Praktiken mit ekstatischen Elementen oftmals abgelehnt oder gar verachtet – teils aus identischen Gründen, nämlich mit Verweis auf die im Islam so wichtige Vernunft. Und in diesem Zusammenhang wird der emotionale Charakter, den eventuell weibliche religiöse Aktivitäten aufweisen können, wichtig. Frauen

bestätigen mit jeder stark emotional aufgeladenen Äußerung ein Modell, in dem Chaos und Vernunft aufgespalten und mit dem weiblichen und männlichen Geschlecht assoziiert werden. Klingt bei dem Vernunftbegriff außerdem Verantwortung mit an, scheinen Frauen sich mit ihren Praktiken zudem als verantwortungslos zu zeigen und mit ihrem Verhalten die soziale Kontrolle zu rechtfertigen, der sie oftmals unterliegen. Wenn modern religiös orientierte Frauen traditionelle weibliche religiöse Praktiken ablehnen, lehnen sie deshalb mehr ab als nur eine spezielle traditionelle Praktik. Sie greifen eine lange Tradition islamischer Geschlechterkonzeptionen an. Dem damit verbundenen Verlust an emotionaler Entladung, in der Frauen ihre Sorgen «wegwerfen» können wie sie sagen, setzen sie Neuinterpretationen ihrer Natur und Rolle entgegen, die gewisse Formen weiblicher Praktiken für manche Frauen längerfristig auch überflüssig machen könnten. Für diejenigen Frauen, die in modernen Kontexten keine neuen Räume für sich erobern, muss aber auch klar ein Verlust, der zunächst durch nichts aufgewogen wird, konstatiert werden, wenn ihre alten religiösen und anderen Praktiken verachtet werden. Möglicherweise können manche in neue Kontexte eingebaut werden, so wie das *mevlüt* als allgemeines Übergangsritual in verschiedene Situationen und nicht nur bei Hochzeiten, Beschneidungen und Beerdigungen. Das *mevlüt* für den Schulanfang eines Enkels, das ebenfalls nur unter Frauen gefeiert wurde, liefert ein solches Beispiel.

Ilona Möwe ist promovierte Ethnologin. Eines ihrer Spezialgebiete sind Geschlechterbeziehungen und Verwandtschaft, besonders in islamisch geprägten Gesellschaften. Sie lebte für Lehr- und Forschungszwecke vier Jahre in der Türkei und war anschliessend wissenschaftliche Assistentin und Dozentin am Ethnologischen Seminar in Zürich. Ihr Buch «Umstrittene Grenzen. Untersuchungen über Geschlecht und sozialen Raum in einer türkischen Stadt» erschien dieses Jahr. Heute arbeitet sie als Koordinatorin im Flüchtlings- und Asylbereich bei der Caritas.